

Donnerstag, 22. Juli 2021
Helmut List Halle, 18 & 20 Uhr

Tausendundeine Nacht

Kemani Sebuğ (1828–1894)

Kürdili Hicazkar Longa

Lesung aus

„Tausend und eine Nacht“

Es regierte einst in den ältesten Zeiten ...

Murat Coşkun (*1972)

Anta Omri

Einst kamen mehrere Leute ...

Ali Ufki (1610–1675)

Nikriz Peşrev

Einst saß Mamun ...

Ali Ufki
Nevâ Ceng-i Harbi

Der gerechte König der Perser ...

Tambûrî Cemil Bey (1873–1916)
Nikriz Longa

Chris Pichler, Lesung

Ensemble Misafir:

Annette Maye, Klarinetten

Muhittin Kemal Temel, Kanun

Leitung: **Murat Coşkun**, Rahmentrommeln, Kudüm & Hang

Der gelesene Text stammt aus „Tausend und eine Nacht“,
übersetzt von Gustav Weil (1841), eingerichtet von Thomas Höft.

Dauer der Veranstaltung:
ca. 65 Minuten

Tausendundeine Nacht

Diese Lust beginnt dramatisch: Die schöne Schahrasad gibt sich einem Herrscher hin, um unschuldige Frauen zu retten. Denn dieser Sultan pflegt aus Enttäuschung jede Nacht mit einer neuen Frau zu verbringen, die nach vollzogener „Pflicht“ getötet wird. Nur so glaubt er, garantiert nicht betrogen zu werden. Schahrasad bietet sich dem Sultan freiwillig an, um ihn von weiteren Morden abzuhalten. Und mit immer neuen Geschichten erringt sie seine Neugier, und schließlich sogar seine Liebe. Chris Pichler liest aus den Märchen, es spielt das Ensemble Misafir.



Ad notam

„Das Leben rennt wie die Gazelle mit den schwarz-weißen Äugelein“, heißt einer der schönsten Verse aus den Geschichten von „Tausendundeine Nacht“. Nur das Erzählen lässt die eilende Zeit innehalten in einem Moment zeitlosen Glücks. So erzählt Schahrasad um ihr Leben, und der König erliegt ihrer Poesie. Diese zauberhafte Rahmenhandlung der schönsten Quelle orientalischer Literatur ist wie geschaffen für eine musikalische Deutung, vibriert doch schon der Text vor exotischer Sinnlichkeit.

Und die Geschichte geht so: Die Brüder Schahriyar und Schahsaman beherrschen ein Weltreich. Schahsaman ist König von Samarkand, und Schahriyar herrscht über Indien und China. Als Schahsaman eines Tages seine Frau beim Ehebruch mit einem Küchenjungen erwischt, bringt er beide um und flieht vor Gram zu seinem Bruder. Dort ist er so betrübt, dass er an keiner Vergnügung teilnehmen mag. So bleibt er auch zu Hause, als Schahriyar zu einer Jagd aufbricht. Aus dem Fenster seines Palastes kann er beobachten, wie die Frau seines Bruders und ihre Sklavinnen mit erotischen, schwarzen Sklaven Orgien feiern, kaum dass der Bruder außer Haus ist. Als er seinem Bruder die Wahrheit gesteht, lässt auch dieser seine Frau und seinen Harem hinmetzeln und beschließt, zukünftig Frauen nur noch für eine Nacht zu heiraten. Am Morgen nach der Hochzeitsnacht werden die Frauen vom Wesir des Hofes umgebracht, denn die Könige sind sicher, dass es auf der ganzen Welt keine treue Frau gibt.

Das tägliche Morden entrüstet Schahrasad, die Tochter des Wesirs, so sehr, dass sie beschließt, den König selbst zu heiraten und ihn



vom Töten abzuhalten. Sie ist eine der ganz großen starken Frauen der Weltliteratur. Und sie ist erfolgreich. Als Schahrasad schließlich in den Armen des Königs liegt, beginnt sie, eine Geschichte zu erzählen. Die ist so aufregend, dass der König seinen Hass auf die Welt allgemein und die Frauen im Besonderen vergisst. Und so endet jede Nacht mit der gleichen Szene: „Da erreichte das Morgenrauen Schahrasad, und sie hörte auf zu erzählen. Aber das innere Gemüt des Königs Schahriyar verlangte nach der Fortsetzung der Geschichte. Und während die Morgendämmerung aufstieg, sagte Schahrasad: ‚Was ist das schon gegen das, was ich dir morgen erzählen werde! Das wird noch viel aufregender sein.‘ Da sprach der König zu sich selbst: ‚Ich werde sie bei Gott nicht eher töten, als bis ich die Geschichte zu Ende gehört habe!‘ Doch weil die Geschichte niemals endet, weil auf eine wundersame Begebenheit eine noch spannendere folgt, erzählt sie tausendundeine Nächte lang, das heißt, ihr ganzes Leben lang. Und rettet so die schönen Jungfrauen des Reiches und das Gemüt des Königs.“

Der Arabistin Claudia Ott verdanken wir eine ausführliche Analyse der Originalgeschichten aus „Tausendundeine Nacht“, die akribisch den Wurzeln der Quellen nachspürt und unter den traditionellen Ablagerungen einer jahrhundertealten Erzähltradition das eigentliche Werk wieder sichtbar macht. Überraschenderweise zeigt sich, dass die ersten Überlieferungen aus „Tausendundeine Nacht“ viel älter sind als angenommen und ursprünglich für die arabische Welt genauso exotisch wie für uns. So eröffnet sich eine faszinierende Geschichte des Kulturtransfers, die sehr viel vom Verhältnis der Antike zum Islam und darüber hinaus vom Islam zu Europa erzählt.

Die Spur der Erzählung führt tatsächlich nach Indien und zu den Sassaniden, den persischen Herrschern vor der Islamisierung des Zweistromlandes. Tatsächlich sind die ersten Aufzeichnungen der Geschichten aus dem Persischen ins Arabische übersetzt worden, und in dieser verlorenen persischen Urquelle mischen sich antike persische und indische Erzählstränge. Schon die Namen der Haupt-



figuren, König Schahriyar und Schahrasad, weisen auf den persischen, vorislamischen Ursprung hin.

Schon der große islamische Schriftsteller Al-Masudi, der 957 in Kairo starb, erwähnt das persische Buch „Hasar Afsanah“ – „Die tausend Abenteuer“ – als Beispiel für die wichtige Literatur, die der Islam von anderen Kulturen übernommen habe. Wir stehen also vor der interessanten Situation, dass ein Buch, das nicht nur der europäische Westen, sondern auch die arabische Welt für einen, wenn nicht den genuinen Zeugen arabischer Literatur hält, in Wirklichkeit antike Wurzeln hat. Allerdings macht die Anlage des Werkes selbst diese Erfolgsgeschichte aus: In die Rahmenhandlung lassen sich ohne Zahl neue Geschichten einfügen. Und so entstand schließlich jenes Corpus, das wir als „Tausendundeine Nacht“ kennen.

Dieses Buch hat keinen Autor, keinen Redakteur, keinen übergeordneten Plan. Es ist ein Sammelbecken für die erzählerische Phantasie von ungenannten und ungezählten Autoren. Dabei gibt es auch keinen festen Bestand an Geschichten. Über Jahrhunderte werden immer neue und andere erfunden. Was auch deshalb geht, weil „Tausendundeine Nacht“ nicht zur arabischen Hochliteratur gerechnet werden kann, sondern ganz im Gegenteil durch zum Teil despektierliche, erotische und subversive Inhalte eindeutig der Volksliteratur zuzurechnen ist. Schon im 10. Jahrhundert stand das Buch als jugendgefährdend in Verruf. So wanderten die Geschichten aus „Tausendundeine Nacht“ in den Untergrund und wurden zum Material von Straßenerzählern und wandernden Barden.

Der Siegeszug der Geschichten aus „Tausendundeine Nacht“ hat interessanterweise vor allem mit einem Europäer zu tun, mit Antoine Galland, einem Diplomaten des französischen Hofes in Istanbul, der, nach Paris zurückgekehrt, eine Enzyklopädie des Orients herausgeben möchte und damit eine Welle des Orientalismus in Europa auslöst. Um 1696 übersetzt er aus einer der



arabischen Handschriften, die er auf seinen Reisen en gros eingekauft hat, eine spannende Geschichte ins Französische, die von „Sindbad, dem Seefahrer“ handelt. Kurz vor Drucklegung erfährt er, dass diese Erzählung Teil eines viel umfassenderen Werkes sei, das sich „Tausendundeine Nacht“ nennt. Sofort lässt er den Druck von „Sindbad“ stoppen und fieberhaft nach der ursprünglichen Quelle fahnden. Tatsächlich hält er sie 1701 in den Händen: eine Handschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und die älteste erhaltene schriftliche Quelle von „Tausendundeine Nacht“. Allerdings ist Galland enttäuscht. Denn das Werk ist ein Fragment. Es endet nach der 282. Nacht. Und weder Sindbad kommt darin vor, noch so viele andere Gestalten, mit denen er gerechnet hätte.

Trotzdem macht sich Galland daran, das Buch herauszugeben. Was ihm zu lustvoll scheint, lässt er weg. Auch „langweilige“ Geschichten kürzt er. So trifft er mit dem ersten Band ganz den Geschmack seines französischen Publikums zu Zeiten Ludwigs XIV. Und mit dessen Bewunderung verbreitet sich das Buch auch in ganz Europa. Schnell schiebt Galland noch zwei Bände nach. Wo die Originalquellen zu dürftig oder zu anstößig sind, greift er ein. Er bastelt Sindbad, den Seefahrer, in die Handlung und lässt sich von Hanna Diyab, einem maronitischen Christen aus Aleppo, aus dessen Gedächtnis weitere Geschichten aus dem orientalischen Raum erzählen. So geraten schließlich „Ali Baba und die vierzig Räuber“ ebenso in die Geschichte wie „Aladin und die Wunderlampe“.

Gallands Bände werden zu einem unvorhergesehenen Erfolg. Gerade Sindbad und Aladin werden zu Figuren des arabischen Gedächtnisses. Tatsächlich wirken die Figuren aus den französischen Ausgaben in den arabischen Raum zurück und werden dort als eigene verstanden. Eine herrliche Form von Kulturtransfer, ermöglicht durch den offenen Charakter des Buches „Tausendundeine Nacht“.



Und natürlich spielt die Lust nicht nur in der Rahmenhandlung, sondern auch in den meisten Nachtgeschichten eine herausragende Rolle. Man könnte sogar ein wunderbares Kompendium der Lust hinter allem vermuten, eine Lebensphilosophie: Denn nie erfüllt Schahrasad, oder Scheherazade, wie sie bei Galland genannt wird, die Lüste des Sultans ganz. Immer bricht sie auf dem Höhepunkt ab und verspricht die wahre Erfüllung für die kommende Nacht. Denn nur eine Lust, die nicht ganz befriedigt wird, verspricht eine Zukunft.

Das Ensemble Misafir, auf Deutsch bedeutet das „Gast“, ist bekannt für seine ganz aktuelle Herangehensweise an die Klassiker der osmanischen Musik. Murat Coşkun hat ein Programm zusammengestellt, das Werke vom großen Ali Ufki bis zu aktuellen eigenen Kompositionen enthält.

Ali Ufki steht zu Recht im Mittelpunkt des musikalischen Programms. Unter dem Namen Wojciech Bobowski in Polen geboren, wurde er als Kind von Krimtataren entführt und an den Hof des Sultans Murad IV. in Istanbul verkauft. Dort nahm er den Namen Ali Ufki an und wurde ein bedeutender Mann in vielfacher Hinsicht: Er übersetzte die Bibel ins Türkische und trat selbst zum Islam über. Dazu zeichnete er erstmalig höfische osmanische Musik in Notation auf, denn er war in Polen als Organist ausgebildet worden und hatte weitgehende musikalische Kenntnisse. Seine Handschriften sind so die ältesten schriftlichen Quellen zur osmanischen Musik. Er komponierte auch selbst und brachte Elemente westlicher Komposition, wie die Melodien des Genfer Hugenottenpsalters, in die osmanische Musik ein.

Thomas Höft





Die Interpret*innen

Chris Pichler, Lesung

Die österreichische Schauspielerin verfügt über ein vielfältiges Charakterrollenrepertoire, dessen Brandbreite von der Klassik bis zur Moderne reicht. Sie lebt in Wien und Berlin. Chris spielt regelmäßig an renommierten deutschsprachigen Bühnen wie dem Berliner Ensemble, bei den Festspielen Reichenau, dem Wiener Musikverein und Konzerthaus, dem Theater in der Josefstadt und vielen mehr.

Vom Publikum und Kritikern europaweit gefeiert sind ihre ausdrucksstarken Soloprogramme, in deren Mittelpunkt Frauen der Zeitgeschichte stehen: Jackie Kennedy, Marie Antoinette, aber auch literarische Vorlagen wie Molly Bloom von James



Joyce. Allen voran mit „Romy Schneider – Zwei Gesichter einer Frau“ und mit ihrem Soloabend „Ich – Marilyn“ wurde sie in viele Theater eingeladen. Für die Uraufführung ihres Solotheaterabends „Sisi – Kaiserin der Herzen“ erntete sie von Kritik und Publikum höchste Anerkennung.

Den Zuschauern ist sie aus zahlreichen Kino- und Fernsehproduktionen bekannt, und ihre markante Stimme ist auf vielen Sendern im deutschsprachigen Raum in zahlreichen, zum Teil preisgekrönten Hörbüchern und Hörspielen zu hören.

Ihre erste Regie einer Barockoper („La Giuditta“ von Alessandro Scarlatti) war 2017 sehr erfolgreich am Hessischen Staatstheater Wiesbaden zu sehen. Sie schreibt Libretti, macht Musikproduk-



tionen und Konzerte und tritt in Kinderkonzerten auf. Ihre Lesungen sind inszenierte Theaterabende, deren Fassungen sie selbst erstellt (z. B. „Der gefährliche Duft der Liebe“). Und Chris Pichler verfügt über ein großes Lied-Repertoire: vom Wienerlied bis zur Dreigroschenoper über Marilyn-Monroe-Songs bis hin zu Liedern der 20er-Jahre.

Ensemble Misafir

Das im Jahr 2010 ins Leben gerufene Projekt Misafir (zu dt.: „Gast“) des Perkussionisten Murat Coşkun ist mehr als ein angenehmes und wohlklingendes Stelldichein illustrierter Gäste, die türkische Musik im Gepäck haben. Es bietet zugleich eine Plattform für Begegnungen verschiedener

Musiker. Diese sind alle Meister ihres Faches, weltweit auf Konzertreisen und zu wichtigen Festivals geladen, dazu erfahren in Sachen türkischer Musik.



Virtuos präsentieren sie

erfrischende Interpretationen

traditioneller, klassischer sowie sakraler Musik aus der Türkei: mehr als nur musikalische Gäste aus dem Land am Goldenen Horn.

Misafir scheint zunächst ein Gast aus einer alten Zeit zu sein, doch die Zuschauer fühlen sich mit den Musikern in der Gegenwart. Sie erleben die Musik, so lebhaft und intensiv, wie sie damals gespielt und gefühlt wurde und so ungewohnt, wie sie seinerzeit wohl nie zu hören war.

Murat Coşkun unterrichtet als gefragter Dozent für orientalische Perkussion und Rahmentrommeln seine eigene Lehrmethode in Deutschland und an internationalen Hochschulen und Institutio-



nen. Er ist Gründer und künstlerischer Leiter des weltweit bedeutendsten Festivals für Rahmentrommeln „Tamburi Mundi“ in Freiburg.

Annette Maye leitet seit 2013 das „Multiphonics Festival“, ein spartenübergreifendes, internationales Festival für Jazz, Weltmusik und improvisierte Musik mit besonderem Fokus auf der Klarinette. Sie ist als vielgefragte Virtuosin in den Bereichen Neue Musik und Improvisation tätig.

Muhittin Kemal Temel, profilierter Komponist und Kanunvirtuose, wurde in klassischer türkischer Musik ausgebildet. Später erweiterte er seinen musikalischen Horizont durch die Zusammenarbeit mit Größen der Weltmusik-Szene wie Ross Daly oder Kelly Thoma sowie den (deutsch) türkischen Musikern Murat Aydemir, Yurdal Tokcan und Mehmet Yalgin.

Der richtige Ton
zur richtigen Zeit.

Das ist Kommunikation.



CONCLUSIO

PR Beratungs Gesellschaft mbH
KOMMUNIKATION SEIT 1993

www.conclusio.at



Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

**Seit 25 Jahren in guter Gesellschaft.
Im Ö1 Club.**

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB

city classic
DAMENMODEN

**...einfach gut
aussehen!**

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29
(Ecke Kaiserfeldgasse)

8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at





Haltungsübung Nr. 99

Nach vorne schauen.

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.

derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

19 Museen 12 Monate 19 € (statt 25 €)

www.jahresticket.at/styriarte

Leistungen für 12 Monate ab Kaufdatum

- Freier Eintritt* in alle 18 Dauer- und rund 30 Sonderausstellungen
- Zusendung des Monatsprogramms per E-Mail oder Post

* ausgenommen Kindererlebnis- und Erlebnistag sowie Adventveranstaltungen
im Österreichischen Freilichtmuseum Stübing.

Landeszeughaus • Kunsthaus Graz • Museum für Geschichte •
Volkskundemuseum • Schloss Eggenberg: Prunkräume und
Park, Alte Galerie, Archäologiemuseum, Münzkabinett •
Joanneumsviertel: Neue Galerie Graz mit BRUSEUM,
Naturkundemuseum und CoSA – Center of Science Activities •
Österreichischer Skulpturenpark • Österreichisches Freilicht-
museum Stübing • Schloss Stainz: Jagdmuseum, Landwirtschafts-
museum • Schloss Trautenfels • Flavia Solva • Rosegger-Geburts-
haus Alpl • Rosegger-Museum Krieglach

Universalmuseum Joanneum

jahresticket@universalmuseum.at

Tel: +43-660 / 1810 489


Ausstellungsprogramm

[www.museum-joanneum.at/](http://www.museum-joanneum.at/programm2021)

[programm2021](http://www.museum-joanneum.at/programm2021)

**Jahresticket-
Aktion!**



 Jahresticket